

Bücher & Aufsätze

Zivilgesellschaftliches Kapital und Erbgengesellschaft

Den aktuellen Standort von Stiftungen und anderen Nonprofits zu bezeichnen, ist eine dauerhafte Herausforderung. Die rechtlichen und tatsächlichen Rahmenbedingungen verändern sich ständig und damit das Aktionsfeld und die Selbst- und Außenbilder gemeinnütziger Organisationen und ihrer Akteure. Die umwälzenden Krisen der Gegenwart, jüngst die Flüchtlingstragödie, jedenfalls zeigen den **Wert zivilgesellschaftlichen Kapitals**. Es ist längst auch zur Währung für gutes Regierungshandeln geworden.

Stiftungsreporting

Vor diesem Hintergrund finden zum Stiftungswesen Berichte zu **Zahlen, Entwicklungen und Trends** ihr interessiertes Publikum. Für die **Schweiz** haben proFonds – Dachverband gemeinnütziger Stiftungen in der Schweiz – und SwissFoundations – Verband der Schweizer Förderstiftungen – je eine eigene Rückschau auf das Jahr 2014 vorgelegt. In den beiden knappen Schriften werden statistische Aussagen vorgestellt und durch Betrachtungen zu einzelnen Themenfeldern ergänzt. Dabei legt *proFonds* einen Schwerpunkt auf Forderungen an Gesetzgeber und Behörden, um eine weitere Stärkung des Stiftungsstandortes [vgl. Schwerpunkt S&S 4/2008] zu erreichen. Als Anstoß für die Stiftungspraxis werden der Umgang mit Negativzinsen und ein Paradigmenwechsel in der Anlagestrategie hin zum Aktieninvestment [vgl. u.a. Borgis, S&S 2/2015, S. 32; Bär/Mücke, S&S 4/2012, S. 16 f.] kurz diskutiert, auf Stiftungen als Partner von Social Entrepreneurs [vgl. zuletzt Bräuer/Walter, S&S 4/2015, S. 16 f.] hingewiesen. Dem in diesem Zusammenhang verwendeten Argument der Wirkungsoptimierung des Stiftungshandelns [vgl. zuletzt Saß, S&S 4/2014, S. 18 ff.; Winter/Hanekamp, S&S 4/2014, S. 22 f.; Bender/Mildenberger, S&S 4/2015, S. 24 ff.] widmen *Eckhardt u.a.* dagegen einen Schwerpunkt [zur Voraufgabe S&S 6/2014, S. 47]. In anderen Kapiteln dieses auf-

grund eines sehr kleinen Schriftgrades schwer lesbaren Bandes werden weitere **Zukunftsfelder** abgegriffen: Die zunehmende Digitalisierung [vgl. Schwerpunkt S&S 4/2013] mit einer Vorstellung neuer Datenbanken zur Philanthropie [vgl. in dieser Ausgabe Buss/Braschler, S. 12 f.], eine stärkere Verankerung von Governance-Aspekten, die sich auch in der Fortschreibung des Swiss Foundation Codes [dazu in dieser Ausgabe Egger, S. 14 f.] ausdrückt, die Beachtung der eigenen ideellen Satzungsziele bei der Vermögensanlage im Program Related Investing [vgl. etwa Wicht-Stieber, S&S 6/2012, S. 24 f.; Jakob/Picht, S&S 6/2012, S. 26 ff.] oder der europäische Gedanke – mit einem Abgesang auf das Europäische Stiftungsstatut [vgl. S&S 6/2014, S. 7; Salole/Stolte, S&S 6/2014, S. 8 ff.; Stolte, S&S 5/2012, S. 36 f.] und einem Blick nach Österreich [vgl. Schwerpunkt S&S 5/2012]. Und natürlich die Zahlen: **129.000 gemeinnützige Stiftungen** gibt es nach jüngsten Erhebungen in **Europa** – mit einem **Vermögen von 452 Mrd. €** und jährlichen Förderausgaben von 53 Mrd. €. Mit 13.046 gemeinnützigen Stiftungen, die ein Kapital von ca. 65 Mrd. € halten, repräsentiert die Schweiz einen gewichtigen Anteil. Der Schweizer Stiftungssektor befindet sich allerdings derzeit in einer Konsolidierungsphase: Die Neugründungen sind ein wenig zurückgegangen und über eine steigende Zahl von Auflösungen zeigt sich ein gegenüber den Vorjahren deutlich geringeres Nettowachstum. Dass Liquidationen nicht selten mit Fusionen einhergehen weist auf einen angesichts niedriger Erträge und steigender Kosten sinnvollen Strukturwandel [vgl. Hüttemann/Rawert: Die notleidende Stiftung, S&S RS 1/2014]. Für Deutschland gilt der *Bundesverband Deutscher Stiftungen* als „Herr der Zahlen“, die er regelmäßig partiell öffentlich macht und mit den periodisch erscheinenden Zahlen, Daten, Fakten zum deutschen Stiftungswesen [zuletzt 2014] veröffentlicht. Daneben gibt er jährlich einen StiftungsReport [etwa 2013/2014, in: S&S 6/2013, S. 45] heraus, der neben der Abhandlung eines Sachthemas weitere Aussagen etwa statistischer Art („Engagement in Zahlen“) enthält. Der jüngste Band dieser Reihe konzentriert sich allein

Anzeige



www.verbaendeseminare.de

Steuerliche und gesetzliche Veränderungen Risiken und Probleme rechtzeitig erkennen Gestaltungsspielräume nutzen

Besteuerung der Wirtschafts- und Berufsverbände
Donnerstag, 12. November 2015 in Köln

Steuerprobleme und -risiken der Gemeinnützigen
Mittwoch, 25. November 2015 in Köln

Besteuerung von Körperschaften des öffentlichen Rechts (KdöR)
Donnerstag, 25. Februar 2016 in Berlin



Sie erreichen uns telefonisch unter (02 28) 93 54 93-20
oder per E-Mail info@verbaendeseminare.de

Kooperationspartner



Verbände
report
Das Fachmagazin für die Führungskräfte der Verbände

auf sein Sachthema, hier den Sport [vgl. Schwerpunkt S&S 4/2009]. Er zeigt auf, dass ca. 2.000 rechtsfähige Stiftungen des bürgerlichen Rechts auf diesem bedeutendsten Handlungsfeld aktiver Beteiligung in der Zivilgesellschaft tätig sind, wie sie fördern und fördern sollten. Vielfältige Praxisbeispiele und eine Reihe von Interviews mit prominenten Sportstiftern wie Dietmar Hopp [S&S RS 6/2011] oder Oliver Kahn [S&S 2/2015, S. 6] runden den Band ab. Die bewährten und anregenden Fokusaussagen indes sucht man vergeblich. So ist es konsequent, dass auch der Charakter als Jahrbuch aufgegeben wurde.



Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hrsg.): Stiftungsreport 2015. „Stark im Geben: Stiftungen im Sport“, Berlin (Eigenverlag) 2015 (123 S.) kostenfrei (ISBN 978-3-941368-72-9) [abruf- und bestellbar unter www.stiftungen.org]



Eckhardt, Beate / Jakob, Dominique / Schnurbein, Georg v.: Der Schweizer Stiftungsreport 2015 (CEPS Forschung und Praxis 14), Basel / Zürich (Center for Philanthropy Studies / Swiss Foundations / Zentrum für Stiftungsrecht) 2015 (45 S.) 25 CHF (ISBN 978-3-9524241-3-1) [kostenfrei abrufbar unter ceps.unibas.ch]



proFonds (Hrsg.): Stiftungsland Schweiz 2015. Zahlen, Entwicklungen, Trends, Basel (Eigenverlag) 2015 (26 S.) kostenfrei [abrufbar unter www.profonds.org/aktuell/interessenwahrung]

Erben

Ein gesellschaftlicher Trend in westlichen Industriestaaten, der die Beachtung lohnt, ist demografischer Natur: der Hang zur **Überalterung**. Hinzu tritt die zunehmende **Konzentration von Kapital** bei einer kleinen Zahl von Personen und Familien, die durch eine tatsächlich weitgehend unbesteuerte Erbfolge noch verstärkt wird. Solche Beobachtungen gipfeln in Thesen, wie sie etwa der französische Wirtschaftswissenschaftler Thomas Piketty in seiner heftig diskutierten Arbeit zum „Kapital im 21. Jahrhundert“ aufgestellt hat: Starke Vermögenskonzentration führt zu einer stagnierenden Wirtschaft und ist eine Bedrohung für die Demokratie. Dem Phänomen der Erbesgesellschaft spürte vor diesem Hintergrund die Journalistin *Julia Friedrichs*, die sich schon früher mit Eliten beschäftigt hat [vgl. S&S 2/2010, S. 50], in ihrer neuen Reportage nach. Sie fragt, was es bedeutet, wenn in den nächsten Jahren Billionen Euro vererbt werden, was der plötzliche oder schon lang vorbereitete Vermögenszuwachs mit den Erben macht, wie sie damit umgehen und wie sich dadurch auch eine Gesellschaft verändert. Eine überaus spannende Fragestellung für eine Auseinandersetzung, die die Autorin aber letztlich nicht zu Antworten führt und ihr folgerichtig viel Kritik in den Feuilletons eingebracht hat. In der Tat begleitet die Lektüre eine tiefe Ratlosigkeit, die sich auch dadurch einstellt, dass Friedrichs den Leser unentwegt daran teilhaben lässt bei ihren Recherchen oder Interviews mit Erben, Fachanwälten für Erbrecht und anderen Dienstleistern, Kritikern, Politikern oder auch einem verurteilten Mörder seiner Erbtante, Unternehmern wie Wolfgang Grupp oder Götz Werner [S&S 3/2009, S. 6 ff.]. Selbstverständlich kommen auch Stiftungen vor. Und auch hier changiert die Autorin zwischen Anerkennung und Zweifeln: „Lässt sich auch anhand der Stiftungen beschreiben, wie sich die Statik der Erbesgesellschaft verändert – weg von einer Gemeinschaft, die das Zusammenleben demokratisch organisiert, hin zu einer, die die vormodernen Züge des Feudalismus trägt?“ (S. 272). Am Ende setzt die Autorin auf Umverteilung durch eine deutlich erhöhte Erbschaftsteuer, begleitet von Skepsis ob der Umsetzbarkeit.

Und so wird der „**Kampf ums Erbe**“ weitergehen. Und an diesem Kampf sind nicht nur die Angehörigen beteiligt, sondern auch **Vereine und Stiftungen. Ihr Bemühen muss nur früher einsetzen, denn sie müssen als Begünstigte ins Testament**, da eine Blutsverwand-

schaft bei juristischen Personen nicht zum Erbe führen kann. So finden Nonprofits auch durchaus ihren Platz in dem von *Beise* und *Jakobs* herausgegebenen Band, der kurzweilig in ganz knappen Miniaturen spektakuläre Erbfälle und ihre Geschichte zusammenstellt, mitunter amüsant, mitunter tragisch. Und manche der skizzierten Persönlichkeiten haben einen deutlichen Bezug zur Stiftungsidee, die bei Bill Gates bzw. Warren Buffett den Kern der Darstellung bildet, bei anderen wie Friede Springer [S&S 3/2012, S. 8 f.], Charles und David Koch, Joseph Beuys, Michael Jackson oder Aristoteles Onassis [S&S RS Sonderausgabe 2015 Liechtenstein, S. 10] aber kaum Erwähnung findet. In manchen Beiträgen zeigen sich die mitunter **fatalen Folgen (fehlender testamentarischer Verfügungen)**. Diese Problematik stellen *Flick*, *Hannes* und *v. Oertzen* in den Mittelpunkt ihrer Zusammenstellung, die gegenüber der Voraufgabe [dazu S&S 6/2007, S. 46] um Beiträge zu Napoleon Bonaparte, Thomas Mann, Doris Duke, Edmond de Goncourt und Guccio Gucci erweitert, zur Familiengesellschaft Benteler und zu Warren Buffet gekürzt und in ihrer Reihenfolge geändert wurde. Es verwundert angesichts der Prominenz der Personen und Fälle nicht, dass zehn Porträts auch bei *Beise* und *Jakobs* Erwähnung finden. Ein Glossar und ein Lernteil mit einigen Ratschläge zum besseren Testament beschließen den kurzweiligen Band.

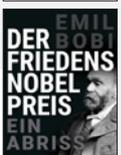
Ergänzend ist noch auf zwei vertiefende Darstellungen hinzuweisen, die sich mit bedeutenden Testamenten befassen. Aus der Feder des Journalisten *Emil Bobi* stammt der Abriss zum Friedensnobelpreis, der auf **das Testament von Alfred Nobel** zurückgeht, das auch die zuvor genannten Zusammenstellungen enthalten. Es liegt nahe, dass die Reportage mit der Genese dieser Verfügung beginnt. Sie ist die Grundlage für Erbauseinandersetzungen, psychologische Interpretationen – immerhin hatte Nobel das Dynamit erfunden – und politische Machtkämpfe. Immer wieder wird wegen des Verdachts auf Missbrauch von Stiftungsgeldern gegen die Nobel-Stiftung ermittelt. Bobi versucht sie zu finden: *The Truth behind The Honor*, wie die englische Ausgabe untertitelt ist. In rechtlicher Hinsicht bedeutsam ist das **Städelsche Testament** vom 15.3.1815, das nicht nur zur zivilrechtlichen Kodifikation der gesetzlichen Fiktion des § 84 BGB geführt hat, mit dem die letztwillige Begünstigung einer noch zu errichteten Stiftung ermöglicht wurde, sondern auch zur Gründung des Städelschen Kunstinstituts, eines der bedeutendsten deutschen Kunstmuseen und der ersten säkularen Kulturstiftung. Dass es dazu kam, lag an einem Vergleich, den Frankfurt a.M. mit den französischen Verwandten des Stifters im Jahre 1829 vor dem Oberappellationsgericht Lübeck schloss. Sie taten das aus Sorge vor einem Gutachten, das Christian Friedrich Mühlenbruch, Vertreter der historischen Rechtsschule in Halle, vorbereitete und das von der Unwirksamkeit der letztwilligen Verfügung ausging. Die Arbeit von *Kröll* befasst sich intensiv und quellentreu mit der Rechtsargumentation Mühlenbruchs und ordnet den Rechtsstreit in die historischen und rechtlichen Entwicklungen der Zeit ein: Eine geeignete Lektüre für die, die den Städelschen Fall einmal ganz genau kennenlernen wollen.

Beise, Marc / Jakobs, Hans-Jürgen (Hrsg.): Der Kampf ums Erbe. Spektakuläre Erbfälle und ihre Geschichte, München (Süddeutsche Zeitung Edition) 2012 (191 S.) 14,90 € (ISBN 978-3-86497-029-0)

Bobi, Emil: Der Friedensnobelpreis. Ein Abriss, Salzburg (Ecowin) 2015 (192 S.) 18,95 € (ISBN 978-3-7110-0081-1)

Flick, Hans / Hannes, Frank / Oertzen, Christian v.: Prominente Testamente. Was die Schönen und Reichen falsch gemacht haben, Frankfurt (Frankfurter Allgemeine Buch) 2014 (200 S.) 17,90 € (ISBN 978-3-95601-055-2)

Friedrichs, Julia: Wir erben. Was Geld mit Menschen macht, Berlin (Berlin) 2015 (319 S.) 19,99 € (ISBN 978-3-8270-1209-8)



SWISS FOUNDATION CODE 2015

In Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch
 Dritte Neuauflage



Sprecher/Egger/von Schnurbein
 Swiss Foundation Code 2015
 Foundation Governance Bd. 5
 226 Seiten, broschiert
 CHF 48.– / EUR 46.–
 ISBN 978-3-7190-3699-7
 2015 Helbing Lichtenhahn Verlag

Alle Buchtitel der Reihe «Foundation Governance» finden Sie unter
www.foundation-governance.ch

Der Gold-Standard für Stiftungen

Mit seinen 3 knappen Grundsätzen und 29 reich kommentierten Empfehlungen setzt der Swiss Foundation Code internationale Massstäbe:

- Er ist weitgefasser Orientierungsrahmen und praktisches Werkzeug zugleich.
- Er setzt die Best Practice zum Massstab.
- Er bewährt sich seit 2005 in der Praxis.

Orientierungsrahmen für Good Governance

Der Swiss Foundation Code ist aus der Stiftungsbranche entstanden und wird von SwissFoundations getragen, dem Verband der Schweizer Förderstiftungen. Es handelt sich um ein selbstregulatorisches und anwendungsorientiertes Werkzeug, einen Orientierungsrahmen für gute Stiftungsführung. Im Jahr 2005 erstmals erschienen und 2009 mit einem Kommentar ergänzt, liegt er nun vollständig überarbeitet in der dritten Ausgabe vor. Seine allgemein formulierten 3 Grundsätze und 29 Empfehlungen lassen sich auf alle Arten und Grössenordnungen von Stiftungen anwenden.

Inhalt

- 3 Grundsätze
- 29 Empfehlungen mit Kommentar und Randglossen
- Stiftungsphänomenologie mit grundlegenden Fragen und Stiftungsmatrix
- Stiftungsglossar
- Stichwortverzeichnis
- Literaturverzeichnis

Unentbehrlich

Für Stiftungsräte, Geschäftsführer und Mitarbeitende von gemeinnützigen Stiftungen, Rechtsanwälte, Notare und Treuhänder.

bitte per Fax an +41 61 228 91 50
 oder als Scan per Mail an
order@helbing.ch

Helbing Lichtenhahn Verlag
 Elisabethenstrasse 8
 CH-4051 Basel
order@helbing.ch
www.helbing.ch

Bestellschein (Portofreie Lieferung innerhalb der Schweiz)

Ex.	Autor / Titel	ISBN	Preis CHF / EUR
	Sprecher Egger von Schnurbein, Swiss Foundation Code 2015	978-3-7190-3699-7	48.– / 46.–

Name / Firma

PLZ

Ort

Strasse / Nr.

Datum

Unterschrift



Kröll, Peter: Das Städel'sche Testament sowie Mühlenbruchs Rechtsverständnis bei der Beurteilung des Beerbungsfalles (Salzburger Studien zum Europäischen Privatrecht 33), Frankfurt a.M. u.a. (Peter Lang) 2013 (XXXVII, 375 S.) 69,95 € (ISBN 978-3-631-62544-6)

Erbrechtsregelungen

Ungeachtet aller politischen und historischen Betrachtungen gilt: **Der Tod ist eine ernste Grenze.** Die Übergänge sind hier in besonderem Maße regelungsbedürftig. So verwundert es nicht, dass das Erbrecht eine besonders komplexe Materie darstellt und seine Anwendung überaus streitanfällig ist. Entsprechend materialreich und ergänzungsbedürftig ist die Literaturproduktion [zuletzt ausführlich S&S 1/2014, S. 42-44]. Sie lässt sich etwa in die Ratgeber unterteilen, mit der potenzielle Erblasser für das Thema sensibilisiert werden sollen, und in Kommentarliteratur für den rechtskundigen Anwender, der detaillierte Fachfragen sicher klären möchte.

Der **Ratgeber** von *Bornwasser u.a.* bürstet gleich ein wenig gegen den Strich. Er plädiert dafür, zu schenken und nicht zu vererben. Damit ließen sich Steuern sparen und Erbschaftsstreitigkeiten vermeiden, Angehörige unterstützen und gemeinnützige Projekte umsetzen. In der Tat lässt sich durch eine Schenkung die **Erbfolge vorwegnehmen.** Gleich zu Anfang werden rechtliche „Stolperfallen“ erörtert, etwa Beurkundungspflicht, Schenkungsverbote oder die Pflichtteilhaftung. Es folgen Hinweise zur Schenkungsteuer, insbesondere die wiederkehrenden Freibeträge. Ein knappes Kapitel ist zum Schluss auch dem „Stiften zum Gemeinwohl“ gewidmet. Es verwundert nach dem Duktus des Bandes nicht, dass auch hier der Aspekt der Steuerersparnis herausgestellt wird; der letzte Satz lautet: „So kommt die Stiftung nicht nur einem gemeinnützigen, kirchlichen oder mildtätigen Zweck zugute, sondern zum Teil auch dem Stifter selbst, da sie dessen Einkommensteuer reduziert.“

Sind natürliche Erben vorhanden, wird aber eine gemeinnützige Körperschaft als Erbin eingesetzt [zu letztwilligen Zuwendungen an Stiftungen zuletzt Rott, S&S 1/2014, S. 36 f.], kommt es nicht selten zum Streit. Übergangene Erben setzen hier vor allem auf den Pflichtteilsanspruch (bei lebzeitigen Schenkungen auf den Pflichtteilsergänzungsanspruch). Ihr Erfolg kann für die beklagte Stiftung durchaus existenzbedrohend sein. Und **Pflichtteilsprozesse** sind emotional und rechtlich anspruchsvoll; sie können auch eine Organisation und ihre Organe zermürben, verschlingen sie doch Zeit und Geld. Aber Ausdauer und Geduld können sich lohnen. Jedenfalls macht es für deren Verantwortliche und ihre Berater Sinn, sich mit den damit verbundenen Fragen auseinanderzusetzen. Insofern lohnt sich der Blick in den von *Walter Krug* herausgegebenen Band, denn es kann helfen, das an sich für die Gegenposition bereitgestellte Know-how zu kennen.

Aus der **Kommentarliteratur** sei auf den Beckschen Kurz-Kommentar von *Burandt* und *Rojahn* hingewiesen, der nunmehr in 2. Auflage erschienen ist [zur Voraufgabe S&S 5/2011, S. 38]. 28 Autoren haben sich um die Neubearbeitung bemüht, die den Umfang um knapp 300 Seiten erweitert hat. Als Querschnittskommentar berücksichtigt er nicht nur das materielle Erb- und Verfahrensrecht, sondern auch das Steuer-, Vergütungs- und Kostenrecht. Neu aufgenommen wurden eigene Abschnitte zu „Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung, Patientenverfügung“ und zum „digitalen Nachlass“. Ein Gemeinschaftswerk ist auch der von *Kroiß, Ann* und *Mayer* herausgegebene NomosKommentar zum Erbrecht; an ihm haben 39 Autoren mitgewirkt. Das Werk hat sich längst zu einem erfolgreichen Praktiker-Kommentar gemauert [zur 150 Seiten kürzeren Voraufgabe S&S 6/2012,

S. 40]. Entsprechend seiner Zielsetzung trägt er der zunehmenden Komplexität der Nachlassplanung und im Erbfall Rechnung und bietet Lösungen unter Berücksichtigung familien-, betreuungs- und steuerrechtlicher Fragestellungen. Besonders hervorzuheben ist der Anhang zu § 1923 BGB, in dem Markus Schewe [S&S 3/2010, S. 50 f.] auf 43 enggedruckten Seiten die **Stiftungserrichtung von Todes wegen** [vgl. auch den Schwerpunkt in S&S 5/2011] thematisiert.

In den beiden vorgenannten Bänden hat auch die für Erbfälle ab dem 17.8.2015 geltende **Europäische Erbrechtsverordnung** eine erste Kommentierung erhalten. Diese steht im Mittelpunkt der rechtzeitig zum Anwendungsstichtag erschienenen Neuauflage des von *Rembert Süß* herausgegebenen Standardwerks **Erbrecht in Europa**, das durch die damit verbundenen Vereinheitlichungen **auf dem Weg zum Europäischen Erbrecht** ist, wie es im Vorwort heißt. Die damit verbundenen Fragestellungen sind in einem Allgemeinen Teil in sieben Kapiteln dargestellt. Anschließend folgen mehr oder weniger ausführliche Länderberichte von A[banien] bis Z[ypern (Nord)]. Den Band erschließt ein Stichwortverzeichnis; der Begriff Stiftung fehlt indes.

Zum Schluss soll nach den Hinweisen auf die Bewältigung des erbrechtlichen Details noch einmal der Blick auf das Grundsätzliche gelenkt werden, das *Anatol Dutta* diskutiert: Warum Erbrecht? Aus rechtsvergleichender und interdisziplinärer Perspektive behandelt er in seiner Hamburger Habilitationsschrift die Frage nach dem Sinn und Zweck des Erbrechts und seiner Ausgestaltung. Er untersucht **Vermögensbindungsmechanismen**, die es dem Einzelnen gestatten, sein Vermögen dem gesetzten „**Vermögensrecht des Generationswechsels**“ zu entziehen. Die privatnützige Stiftung etwa ermöglicht es dem Vermögensinhaber, sein Vermögen generationenübergreifend eigenen Regeln – einem privaten Erbrecht – zu unterwerfen. Der Autor untersucht die Ziele und Funktionen des Erb- (und Erbschaftsteuer)rechts in Gesellschaft, Wirtschaft und Familie und erörtert, auf welche Weise sie durch inhaltliche und zeitliche Grenzen einer generationenübergreifenden Vermögensbindung geschützt werden können, etwa durch Gemeinwohlvorbehalte im Stiftungsrecht. Seine Ergebnisse sind letztlich rechtspolitischer Natur. Sie erinnern den Gesetzgeber an „seine Verantwortung für den Schutz seines Erbrechts“.

Bornwasser, Ludger / Jülicher, Hans-Oskar / Klinger, Bernhard F. / Wolff, Andreas: Schenken statt vererben. So übertragen Sie Ihr Vermögen steuerschonend und sichern sich fürs Alter ab (Stern Ratgeber), Wien (Linde) 2013 (151 S.) 9,90 € (ISBN 978-3-7093-0525-6)

Burandt, Wolfgang / Rojahn, Dieter: Erbrecht (Beck'sche Kurz-Kommentare), München (C.H.Beck) 2. Aufl. 2014 (XXII, 1935 S.) 199 € (ISBN 978-3-406-65752-8)

Dutta, Anatol: Warum Erbrecht? Das Vermögensrecht des Generationenwechsels in funktionaler Betrachtung (Beiträge zum ausländischen und internationalen Privatrecht 101), Tübingen (Mohr Siebeck) 2014 (XX, 682 S.) 89 € (ISBN 978-3-16-152728-9)

Kroiß, Ludwig / Ann, Christoph / Mayer, Jörg (Hrsg.): BGB: Erbrecht. §§ 1922-2385 BGB (Kommentar), Baden-Baden (Nomos) 4. Aufl. 2014 (2.100 S.) 198 € (ISBN 978-3-8329-7090-1)

Krug, Walter (Hrsg.): Pflichtteilsprozess. Beraten – Gestalten – Durchsetzen, Baden-Baden (Nomos) 2013 (888 S.) 118 € (ISBN 978-3-8329-7786-3)

Süß, Rembert (Hrsg.): Erbrecht in Europa, Basel / Bonn (Helbing Lichtenhahn / Zerb) 3. Aufl. 2015 (XXI, 1.526 S. + CD-Rom) 169 € (ISBN 978-3-71902-3628-7)



Weitere Literaturtipps

Elmenhört, Luca / Dörfer, Lorenz: Auf ewig in der Haftungsfalle? Anmerkungen zur Frage der Haftung und der Entlastung von Stiftungsvorständen, in: npoR 2015, S. 177-182

Hippeli, Michael: Anlegergerechte Beratung von Stiftungen – Stand und Folgerungen aus den aktuellen Entwicklungen 2015, in: ZStV 2015, S. 121-126

Ohling, Maria: Bürgerschaftliches Engagement für Seniorenarbeit. Anregungen aus einer Bevölkerungsumfrage in einer kleinen Gemeinde, in: Soziale Arbeit 2015, S. 383-387

Schiffer, K. Jan / Pruns, Matthias / Schürmann, Christoph J.: Alles im Griff? Zehn wichtige Fragen zur Stiftungsberatung nach Anerkennung der Stiftung, in: SB 2015, S. 175-179

Schiffer, K. Jan / Pruns, Matthias / Schürmann, Christoph J.: Alles im Griff? Zehn wichtige Fragen zur Stiftungsberatung nach Anerkennung der Stiftung, in: SB 2015, S. 146-151

Stolte, Stefan: Stiftung als Instrument der Vermögensnachfolgeplanung, in: FuS 2015, S. 180-187

Süß, Sabine (Hrsg.): Bildung ist Gemeinschaftsaufgabe. Stiftungen und ihr Beitrag zu einem kommunalen Bildungsmanagement. Lernen vor Ort: Erfahrungsberichte und Erfolgsgeschichten, Berlin (Bundesverband

Deutscher Stiftungen) 2015 (239 S.) kostenfrei (ISBN 978-3-941368-68-2) [abrufbar unter <https://shop.stiftungen.org>]

Theuffel-Werhahn, Berthold: Die Stiftung & Co. KG (Teil 3), in: SB 2015, S. 152-155

Weidlich, Dietmar / Foppe, Manuel: Gestaltungs- und Kooperationsmodelle für Vereine und Stiftungen in der Praxis, in: npoR 2015, S. 186-189

Weisheit, Martina: Vergaberichtlinien für Stipendien schaffen die notwendige Transparenz für Steuerbefreiung, in: SB 2015, S. 163-166

HINWEIS

Aufsätze und Bücher zum Themenkreis dieses Fachmagazins können gerne an die Redaktion gesandt werden; sie werden im Rahmen der Möglichkeiten in diese Rubrik aufgenommen. Die bibliografischen Angaben von „Bücher & Aufsätze“ sind im Internet abrufbar unter www.stiftung-sponsoring.de.



Für Sie zusammengestellt und kommentiert von Rechtsanwalt Dr. Christoph Mecking, Institut für Stiftungsberatung, Berlin, c.mecking@stiftungsberatung.de, www.stiftungsberatung.de

Nachrichten & Vermischtes**Feedbackstudie am Tag der Stiftungen vorgestellt**

Zehn große deutsche Stiftungen und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft haben sich ein **systematisches Feedback ihrer Antragsteller und Förderpartner** eingeholt [Lorentz/Schlüter S&S 5/2012, S. 20 f.]. Für das Projekt „Learning From Partners“ befragte eine Forschergruppe des Centrums für soziale Investitionen und Innovationen (CSI) der Universität Heidelberg mehr als 10.000 Partner. Die Wissenschaftler thematisierten die Zufriedenheit der Partner, die administrativen Prozesse, die Unterstützungsformen seitens der Stiftung sowie die Frage, wie die Stiftungen von den Partnern wahrgenommen und eingeschätzt werden. Die Ergebnisse der Studie wurden am 1.10., dem Tag der Stiftungen, im Haus der Gerda Henkel Stiftung in Düsseldorf vorgestellt.

Mit knapp 94 % zeigt sich der **Großteil der Förderpartner mit der Partnerschaft** zur jeweiligen Stiftung **sehr zufrieden**. Deutlich wurde aber auch: Partner wünschen sich bessere Informationen, bspw. über die stiftungsinterne Bearbeitung ihres Antrages, und mehr Transparenz. Von über 80 % der Befragten werden Stiftungen als sehr renommierte und verlässliche Akteure wahrgenommen. Der Kontakt zu den Stiftungsmitarbeitern ist für die Partner in allen Phasen der Zusammenarbeit wesentlich.

„Das Feedback der Partner erweist sich als treffend und reflektiert und berücksichtigt erkennbar die jeweilige Arbeitsweise der

beteiligten Stiftungen. Damit ist es erstmals möglich, Prozesse der Organisationsentwicklung von Stiftungen nachzuzeichnen.“, so Dr. Volker Then, geschäftsführender Direktor des CSI und Mitglied des S&S-Redaktionsbeirats [s. zuletzt in S&S 6/2012, S. 22 f.].

Die Studie soll Stärken und Verbesserungsmöglichkeiten des Stiftungshandelns identifizieren. Stiftungen, die bereits 2012 an einer Pilotstudie teilgenommen hatten, können zudem nachvollziehen, ob seitdem angestoßene Maßnahmen bei den Befragten auf Resonanz trafen. www.csi.uni-heidelberg.de

Jugend fitmachen für Klimaschutz

Klimaschutzkonzepte in Städten und Gemeinden sind oft das Ergebnis enger Zusammenarbeit von Kommunen mit externen Experten. **Speziell junge Menschen daran zu beteiligen, ist bisher selten.** **Das Energie- und Umweltzentrum am Deister in Springe** will nun bis zu 700 Schüler, Lehrer, Umweltbildungs- und Verwaltungsfachleute aus Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Mecklenburg-Vorpommern für das Erstellen oder Fortschreiben kommunaler Klimakonzepte gewinnen. Dabei sollen sie – über das oft „gesetzte“ Thema Energie hinaus – fitgemacht werden für aktive Beteiligungsprozesse zwischen Schulen und Kommunalverwaltungen etwa zu Fragen der Mobilität oder Raumplanung, des Hochwasser- und Naturschutzes. Das Projekt, an dem auch die Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung beteiligt ist, wird fachlich und **mit rund 203.000 € von der**



Startschuss für das DBU-Klimaschutz-Projekt am Umweltzentrum am Deister in Springe

Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) gefördert.

Bei dem Projekt sollen schulische Klimaschutz- und Unterrichtsaktivitäten mit außerschulischen Aktionen zur Formulierung kommunaler Klimaschutzkonzepte zusammengeführt werden. Die Jugendlichen sollen u.a. bei der Datenerhebung, -analyse und -aufbereitung im Kontext kommunaler klimarelevanter Planungsprozesse mitwirken. Themen werden u.a. sein: Mobilitätskonzepte und Einsparpotenziale für und an Schulen, Aktivitäten von Schülern an kommunalen Klimaschutzagenturen und der kommunalen Öffentlichkeitsarbeit zum Klimaschutz sowie Ausschussarbeit (Umwelt-Datenerhebung/-analyse). Auch neue Formen der **Jugendbeteiligung wie z.B. ein Klimaschutz-Jugendparlament** sollen getestet werden. www.dbu.de